

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

8. Verbrechertypen von der armen Sünderbank von Carl Huter

aber sie gehen nie zurück. Die russische Nase ist im Allgemeinen unförmig und kennzeichnet Unbeständigkeit und Unstätigkeit; dieses Merkmal kehrt in dieser Rasse immer wieder und ist überall, bei Adeligen und Bauern, bei Kaufleuten und Diplomaten zu finden. Für den Chinesen ist die Stülpnase in noch höherem Grade charakteristisch. Die Nasen der Bewohner des „Himmlichen Reiches“ scheinen alle gleich geformt zu sein. Eine Disposition zur Grausamkeit, ein absoluter Mangel an Gefühl für Leiden Anderer und ein sehr gering entwickelter Sinn für Wahrheit gehören zu den Charakterzügen der Chinesen, wie seine Nase dies anzeigt. Aber natürlich giebt es auch Ausnahmen. Die Indianernase charakterisiert große Ausdauer und geistige Begabung. Wenn sie dünn und spitz ist, wie bei den niederen und weniger entwickelten Stämmen, bezeichnet sie die berüchtigte und oft teuflische Grausamkeit. Die typische jüdische Nase, besonders in den niederen Schichten, ist mit ihrem „Haken“ ein Zeichen von Selbstsucht. Die höheren jüdischen Typen nähern sich dagegen den besten Formen in den Rassen, unter denen sie leben. Die richtige breite, flache Negernase, zu der wulstige Lippen und eine zurücktretende Stirn gehören, kennzeichnen die Rasse als auf einer niedrigeren Stufe stehend wie die rothe oder die gelbe Rasse. Individuen mit Stülpnasen findet man übrigens in allen Völkern, aber sie scheinen sich nirgends einer besondern Gunst zu erfreuen; man erfährt die Geschichte, daß in Neukaledonien ein französischer Sträfling, vor die Alternative gestellt, einen weiblichen Sträfling zu heiraten oder hingerichtet zu werden, fragte, ob sie eine Stülpnase habe, und als er eine bejahende Antwort erhielt, sagte: „Dann richten Sie mich hin!“ Die englische Nase ist jedenfalls die verschiedenartigste in den Formen und Typen und in der Größe, und dies deutet nicht nur auf die außergewöhnlich starke Rassenmischung, sondern auch — immer noch Miß Ley — auf die absolute Freiheit im Denken und Ausdruck. Unter den verschiedenen Klassen des englischen Volkes findet man alle möglichen Spielarten und Formen der Nase, ausgenommen vielleicht die extreme Negernasenform. Kaum zwei englische Nasen sind einander ganz gleich, und sicherlich könnte kein bestimmter Typus als spezifisch englisch bezeichnet werden. Ein findiger Mann, so schließt der Artikel, hat eine „Nasenmaschine“ erfunden, mit der man jede gewünschte Form, die dann auch den Ansprüchen des Phrenologen genügen könnte, erzielen soll. „Aber die beste Nasenmaschine ist ein thätiges und gut entwickeltes Gehirn und ein freundlicher, selbstloser Charakter. Diese modifiziren unbewußt, aber wesentlich die Form von Nase und Mund, sie geben dem Auge ein Leuchten und dem Ausdruck etwas anziehendes, das jede Form des Gesichts gefällig macht.“ (Die letzten Sätze der geschätzten Engländerin sind richtig gedacht, das Uebrige ist nicht in allen Theilen zutreffend. Die Redaktion.)

Typen von der armen Sünderbank.

Unter dieser Rubrik erscheint von Zeit zu Zeit die Schilderung vom Leben und Treiben leichtsinnig gefallener, oder auch bösertiger gemeingefährlicher Menschen. Portraits und Illustrationen werden den Beschreibungen soweit als möglich beigelegt. (Wichtig für Pädagogen, Seelsorger, Kriminalisten und Juristen.)

Der verjümpfte Harrisberger, seine Wohlthäter, seine Verführer und sein letzter Fall.

Vor 1½ Jahren kam eines Tages ein Mann in mein Haus, Namens Harrisberger von Beruf angeblich Schriftsteller, er bat um ein Almosen, denn sintonmal er wegen Mangel des Augenlichtes nicht mehr recht schreiben konnte, daher die Brille auf der Nase. Der Mann zeigte ein Schreiben von der Anstalt Bethel bei Bielefeld vor, daß man ihn wegen Platzmangel sein Bittgesuch um Aufnahme absagen müsse. Nach Ausweis ziemlich guter Papiere händigte ich dem Manne eine M. ein und fragte ihn, wie ihm geholfen werden könne um Brot und Unterkommen für dauernde Zeit zu finden; der Mann erwiderte: „mit einer Schreibmaschine“; er hätte schon mit Herrn Dr. Quentin von der Landes-Zeitung gesprochen, dort könne er Anstellung erhalten, sobald er eine Schreibmaschine hätte, Herr Dr. Q. hätte ihn auch hergeschickt.

Diese letzten Behauptungen waren sehr wahrscheinlich, doch auch zweifelhaft. Ich sah den Mann fest ins Gesicht und gewahrte, daß Alkohol und Biergenuß eine Belastung des Kopfes und daher ein thatsächliches Augenleiden hervorgerufen hatte. Der ganze Gang, die Gesten, Mimik und Körperhaltung waren das eines lässigen, dickfelligten, unzuverlässigen Menschen, der auf der Bierbank verwahrløst und dann arbeitscheu geworden, sich auf geschickte Weise durchs Leben bettelte.

Ich sprach unzweideutig meine Vermutung aus und fügte hinzu, ich sei bereit, ihm die Hand zu reichen, wenn er sich ernstlich vornähme, an seiner moralischen Verbesserung zu arbeiten und wenn er sich durch Fleiß und treue Arbeit wieder einen dauernden Platz erwerben wolle. Der Mann versprach. Ich schrieb einen Aufruf, zeichnete einen Betrag, und der wie aus allen Himmeln gefallene halbblinde Schriftsteller zog dankbaren Herzens von dannen und erbat die Genehmigung vom Bürgermeister von Detmold, daß diese Sammlung gestattet sei. Mit dem Magistratsstempel unterzeichnet, brachte mir H. das Schriftstück wieder und bat es mitnehmen zu dürfen, da seine Collegen, die Herren Redakteure die hiesigen Blätter den Aufruf gern gratis in ihre Zeitung aufnehmen würden. Als andern Tags in den Blättern der Aufruf thatsächlich erschien, zweifelte ich nicht daran, daß H. von seinen Collegen gern unterstützt wurde und daß er thatsächlich Stellung in Herrn Dr. Q. großem Geschäfte finden würde. Die ersten Damen und Herren der Gesellschaft zeichneten, und in wenigen Tagen waren einige hundert Mark zusammen. Ein Fehler war nur der, daß ich sowohl, wie auch die Geber dem Manne das Geld direkt einhändigten. Harrisberger fand auch reichlich Gaben in den Nachbarorten Salzkufen, Lage, Lemgo, Hameln und Paderborn. In letzterem Orte kam er jedoch zu Falle. Durch einen abgefarteten Plan wurde er zum Trunke verleitet und trank bis er unter dem Tische lag, wurde dann verhaftet und später wegen Landstreicherei zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt und, da er Schweizer, in seine Heimat zurückgeschickt.

Dieser Mann schrieb noch einen Brief kurz vor seiner Paderborner Reise, der viel Gemüt und Dankbarkeit und ernstliche Besserung verriet, das Besserungswert wäre gelungen, hätten nicht einige Bösewichte es vereitelt. Dieser schwache Charakter strauchelte abermals. Die wahren Verbrecher aber treiben heute noch ihr Handwerk als Ehrenmänner, wer sind diese wohl? Näheres vielleicht später.

Wer verschafft der Redaktion die Photographie von Harrisberger? und wer die Photographie von seinen spottlachenden Verführern?

Für Gerechtigkeit.

Motto: Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Unter dieser Rubrik erscheinen von Zeit zu Zeit Schilderungen aus dem Rechtsleben.

Rundfragen.

1. Was halten Sie von der Russifizierungsgewaltspolitik in Finnland?
2. Was halten Sie von der Dänenfrage in Deutschland?
3. Wie stellen Sie sich zu den Armenierverfolgungen in der Türkei?
4. Was sagen Sie zu den modernen Verfolgungen der Protestanten und Juden in Frankreich?